

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1912)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

göttlichen Recht, Geschwister nicht unbeerdigt zu lassen, bildet das Motiv des Stückes. Bei den alten Griechen galt es als furchtbarstes Verhängnis, keine Beerdigung zu erlangen, weil man glaubte, wer nicht beerdigt sei, finde in der Unterwelt keine Ruhe. Um den Vaterlandsfeind mit der höchsten Strafe zu brandmarken, drum das harte Verbot des Königs, wie er glaubt, in wahrer patriotischer Pflicht erlassen. (Diese politischen Gedanken, welche der Dichter dem König Kreon in den Mund legt, veranlaßten die Athener, Sophokles für das folgende Jahr 440 im saurischen Kriege zu einem der zehn Feldherren zu erwählen. Eine seltene Auszeichnung eines Dichters!) Die ungleichartige Schwester der männlich starken Antigone, Ismene, von der ersteren eingeladen, an der Bestattung des Bruders Anteil zu nehmen, weist es ab und beschwört ihre Schwester flehentlich, nicht neues Unglück auf sich und ihr Haus zu ziehen. Antigone vollzieht die Pietätspflicht trotz der Androhung und der Bitte, denn „nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich geboren“. Sie wird lebendig eingemauert und stirbt; aber in ihrem Untergang ist die Edle siegreich, als eine der schönsten Gestalten der Literatur aller Zeiten lebt sie fort, während der König Kreon schuldbeladen, im Gewissen furchtbar leidend, umsonst den Tod ersehnt. Man hat mit Recht gesagt: der Inhalt mutet christlich an.

In diesem Stücke zeigt sich die Uebereinstimmung von Religion und Recht; das letztere erhält durch die erstere eine höhere Weihe und Bürgschaft. Antigone folgt im Konflikt zwischen dem menschlichen, staatlichen Gesetz und dem ungeschriebenen Naturrecht dem letzteren als dem höheren. Heute will in weiten Kreisen jedes Naturrecht bestritten, das Recht von der religiösen Sanktion getrennt, der Staat als Quelle des Rechtes angesehen werden, deshalb gilt vielerorts der Staat als omnipotent. Auch heute gibt es schwere Konflikte zwischen individuellen Gewissenspflichten, Rechten der Familie, und gegenüber dem omnipotenten Staate. Da kann nur weitherzige Toleranz einen befriedigenden Ausgleich bringen.

Das reifste Werk des gewaltigen Aeschylos ist die Trilogie *Presteia*. Wie auf dem Labdakilenhaus von Theben, so lastet auf dem Atsidenhaus von Mykene ein Familienfluch: Orestes, der seine Mutter Klytemnestra getötet, weil sie und ihr Buhle Aegisth den Vater Agamemnon erschlagen, findet nach langem, furchtbarem Leid auf dem Areopag von Athen durch die Gottheiten Athene und Apollo endliche Sühne.

In der ergreifenden Tragödie wird uns der Uebergang von der alten Blutrache, der noch Orestes wie seine Vorfahren huldigen, zum neuen, staatlichen Gericht, das von den neuen, milderen Gottheiten eingesetzt wird, geschildert. Die schrecklichen Eumeniden, „die furchtbaren Töchter der Nacht“, müssen das Feld räumen mit ihrem „Aug' um Aug'“ vor dem neuen, milderen Recht, das eine Sühnung zuläßt ohne Blut, aber doch ernste Strafe fordert. Im Auftrage der Götter waltet fortan der staatliche Gerichtshof des Areopages seines Amtes zur Rechtspflege. In der Nähe behalten am gleichen Felsenhügel die Eumeniden oder Erinnyen ihr Heiligtum, wenn sie auch ihres Amtes entsetzt sind,

zur Erinnerung daran, daß die strafende Rechtspflege eine ernste Aufgabe unter der Aufsicht der göttlichen Gerechtigkeit bildet.

Der konservative, fromme Dichter Aeschylos hat unzweifelhaft im perikleischen Zeitalter, unmittelbar vor dem beginnenden Zerfall, mit seiner Dichtung das Ansehen des von der ausgearteten Demokratie bedrohten alten gerechten, wenn auch strengen Gerichtshofes befestigen wollen, indem er den ruhmvollen Ursprung und die mildere Rechtspflege gegenüber der Blutrache pries und zeigte, daß zwar Strafe bleiben muß, aber eine Sühne und ein Schutz der Gerechtigkeit im Gewissen bestehen kann. Ein Aeschylos erkannte einigermaßen aus dem tatsächlichen Leben die biblische Offenbarung von einer Erbsünde in der Menschheit.

Heutzutage bestreiten dem Staate viele Juristen und Philosophen überhaupt das Strafrecht. Wie viel Unrecht und Unglück hat, wenn das wahr wäre, der Staat in alter und neuer Zeit verschuldet! Alle Dichter, welche Tragödien geschaffen, lehren laut die Notwendigkeit, daß der Schuld die Strafe entsprechen muß. „Alle Schuld rächt sich auf Erden.“ (Goethe.) Selbst das Blutraht ist eine zwar rohe, niedere Gerechtigkeitspflege. Sie kommt heute noch vor, selbst in Europa, zum Beispiel bei den Albanesen etc. Aber diese rohe Rechtspflege steht doch höher als der Verzicht auf jedes Strafrecht der Gesellschaft. Selbst wenn man absieht von religiösen und philosophischen Gründen, die großen Dichter lehren sie in ihren Tragödien; tiefere Tragödien wären ohne diesen Rechtsgedanken sozusagen nicht möglich. Ueberall finden wir bei der Schuld auch eine Strafe, ja gewissermaßen eine immanente Gerechtigkeit, die nach Sühne schreit.

Auch bei unseren heutigen Problemen des künftigen eidgenössischen Strafrechtes stehen sich diametral verschiedene Anschauungen gegenüber: Hat der Staat ein Strafrecht oder nur die Aufgabe, sittlich Kranke zu versorgen, zu heilen? Sind religiös-sittliche Güter berechnigt, einen strafrechtlichen Schutz zu finden? Sind Sittlichkeitsdelikte, wenn sie direkt niemanden schädigen, strafbar? etc. Auch hier wird nur ein Kompromiß zum Ziele führen.

Von den vielen Problemen, welche Shakespeares Werke aufgeben, greift der Vortragende den Hamlet heraus. Wie viele geistreiche Versuche sind hier gemacht worden, und keiner will recht befriedigen! Goethe sagt, Hamlet wird eine Aufgabe auf die Seele gelegt, der er nicht gewachsen ist. Ein Amerikaner meinte, in Hamlet hätten wir ein Mädchen in Männerkleidern vor uns, drum vermag er die Rache, die er übernimmt, nicht zu vollziehen. Die neue Wiener Schule der Psychoanalyse, welche überall erotische Ursachen findet, meint, Hamlet sei in seine Mutter verliebt gewesen. Herr Oberrichter Müller sieht im tatlosen Helden den modernen, skeptischen, philosophierenden und nervösen Menschen. Derselbe zweifelt sogar an den Geistern, die er gesehen; er spintisiert, philosophiert, aber er wird gelähmt, hat keine Kraft, das zu tun, was er als Pflicht erkennt und übernommen hat. Sollen wir in ihm nicht den ausgewachsenen Repräsentanten der modernen, skeptischen Welt sehen, welche am Strafrecht verzweifelt, der wohl weise

und klug ist, aber bei der Tat stets versagt? Wohl kommt die Rache am König Klaudius wie die Strafe an seiner Mutter zustande, aber sozusagen unbeabsichtigt, das Geschick bringt sie, und er selbst geht unter, weil er seine Aufgabe nicht eigentlich erfüllt. Auch da siegt die Gerechtigkeit und Strafe durch höhere Leitung, wenn sie auch nicht vom Skeptiker vollzogen wird. Diese Lösung und Erklärung befriediget auch den künstlerischen Kritiker. Herr Müller findet in deren Deutung das Wort Macchiavellis bestätigt, wenn man bei einem gescheiterten Menschen eine Inkonsequenz, ja scheinbare Dummheit finde, soll man erst recht auf der Hut sein und das Motiv genau prüfen.

Nach der klassischen Definition der Tragödie durch Aristoteles ist dieselbe eine Nachahmung einer ersten entwicklungsfähigen Handlung zum Zwecke durch Furcht und Mitleid eine Reinigung (Katharsis) von derartigen Leidenschaften zu vollziehen. Wie bei den anderen Stücken wird auch hier in dem Rechtsgedanken der Strafe die Sühne vollzogen und damit die Erschütterung. Denn es liegt im Wesen der Sache, daß die verletzte Gerechtigkeit (nach Hegel) Strafe und Resignation finden muß; dadurch erst vollzieht sich die notwendige Reinigung.

Ein neues Moment der Sühne findet der Vortragende in einem der tiefsten Stücke des großen Spaniers Calderon, in der Andacht zum Kreuze. Durch die Kraft des genugtuenden Leidens Christi am Kreuze und die innige Vereinigung des Verbrechers mit dem leidenden Erlöser in Gnade und Reuegesinnung kann sich eine innere Umwandlung und Reinigung vollziehen, welche der Gerechtigkeit genügt. Hier zeigt sich die im Christentum betonte Milde und Vergebung durch göttliche Gnade und eigene Zerknirschung, ein innerer heroischer Prozeß der Reinigung und der Resignation. Freilich findet dieser Vorgang nur Verständnis in einer christlich-gläubigen Atmosphäre. Und doch ist vielleicht hier am gründlichsten in objektiver Sühne das vollzogen, was man heute an Stelle des unbarmherzigen Rechtes erstrebt. (Wir fügen bei, daß in früheren gläubigen Zeiten oftmals, auch in Luzern, die Behörden einem nicht bössartigen Delinquenten zur Pflicht gemacht haben gründliche Buße und zum Erweise derselben die nachherige Vorweisung eines Beichtzettels.)

Eine ähnliche Sühne wie bei Calderon bietet der vielbesprochene, tragische Roman der größten zeitgenössischen Dichterin, E. Handel-Mazzetti: *Jesse und Maria*, indem beide Hauptgestalten in Resignation und innerer Umwandlung sich von ihren Fehlern und Leidenschaften reinigen; Jesse stirbt, von der heroischen, edlen Liebe Marias zu seinem Kinde, seiner Gattin und ihm überwältiget, in Ergebung; in Maria vollzieht sich in übermenschlicher Sühne im eigenen Inneren die völlige Losschälung von leidenschaftlichen Schlacken zu edelster, milder Ergebung und Liebe aus dem Geiste katholischen Glaubens.

Resümierend legt der Vortragende als Ergebnis aus diesen Meisterwerken der Dramen dar: bei jeder Schuld muß am Sühnegedanken festgehalten werden, aber wir suchen mit Recht nach Milderung und innerer heilender Reinigung; die alten strengen Eumeniden am Areshügel

müssen darüber wachen, daß der Sühneidee ihr Recht werde; aber in neuer Zeit dürfen neue Götter für ein milderes Recht plädieren: Wir begrüßen im neuen eidgenössischen Strafrecht Milderung und Besserung (zum Beispiel bedingte Verurteilung, Jugendgerichtshöfe etc.). Darin könnte eine Verständigung der verschiedenen Anschauungen bestehen. Für alle, auch solche, die sich um die Fragen des Strafrechtes nicht stark interessieren, ergibt sich als praktische Folgerung: leset diese klassischen Dichtungen der Meister aller Völker, in ihnen findet sich edelste Unterhaltung und reichste Lebenserfahrung! — Mögen Eltern und Lehrer auch bei der reifen Jugend das fördern!



Antworten auf die Freidenkerfragen.

(Nr. 4 und 5.)

Armut und Reichtum.

Der Freidenkerkatechismus fragt: „Jesus sagt: ein Reicher kommt schwerlich in den Himmel. Warum fürchten sich die reichen Christen nicht, daß sie in die Hölle kommen?“¹

Eine christlich-katholische Antwort auf die Frage mag hier folgen, nicht sowohl um der Freidenker willen, als vielmehr deshalb, weil eine zusammenfassende Darstellung der Lehre Jesu über Armut und Reichtum in unserer Zeit der sozialen Kämpfe für die weitesten Kreise Interesse bieten möchte.

Zuerst aber die Gegenfrage: Woher wissen denn die Herren Freidenker, daß die reichen Christen sich vor der Hölle nicht fürchten? Ist ihnen darüber eine göttliche Offenbarung zuteil geworden oder haben sie in die Herzen aller reichen Christen hinein gesehen? Wir glauben guten Grund für die Annahme zu besitzen, daß wenigstens viele reiche Christen befürchten, es könne ihnen der Reichtum ein Fallstrick zum Verderben werden. Denn es gibt Gott sei Dank viele von ihnen, welche, um mit den Worten des Herrn zu sprechen, aus dem Mammon der Ungerechtigkeit durch beinahe unerschöpfliche Werke der Gottes- und der Nächstenliebe „sich Freunde machen, damit, wenn es mit ihnen zu Ende geht, sie in die ewigen Wohnungen aufgenommen werden“. (Luk. 16, 9.) Daß andere von ihren reichen Gaben nicht so guten Gebrauch machen, soll nicht bestritten werden.

Diese Tatsachen liefern aber den Beweis, daß es beim Reichtum, wie auch bei der Armut, vor allem auf den freien Willen ankommt.

In der Tat, arm sein ist an und für sich ebenso wenig wie reich sein sittlich gut oder sittlich böss, weder eine Tugend noch ein Laster.

Der Mensch hat es in seiner Hand, von seiner Armut zu Groll und Widerwillen gegen Gott, zu Neid und Ungerechtigkeit gegen seine Mitmenschen sich verleiten zu lassen. Er hat es aber auch in seiner Hand, seine Armut zur Würde einer hohen und achtungswürdigen Tugend zu erheben, wenn er sie mit Ergebung in den

¹) Frage 59. Siehe „Schweiz. Kirchenzeitung“ des laufenden Jahrgangs Nr. 5, S. 47.

heiligen Willen Gottes, aus Liebe gegen Gott, nach dem Beispiele des armen Jesus trägt. Noch leuchtender, erhabener und verdienstlicher ist die „evangelische“ Armut. Der übt sie, welcher den völligen Verzicht auf irdischen Besitz aus Gottesliebe zu seinem dauernden Lebensstande und Lebensberufe erwählt, um, ungehindert von irdischen Sorgen, desto umfassender für Gottes Ehre und für das Heil der unsterblichen Seelen tätig sein zu können. Das ist Heldenmut. Kein strenges Gebot verpflichtet dazu. Nur der evangelische Rat des göttlichen Erlösers ladet hochherzige Seelen dazu ein: „Willst du vollkommen sein, so gehe hin und verkaufe alles was du hast und gib es den Armen — dann komm und folge mir nach!“ (Matth. 19, 21.) Das aber ist das Wunderbare und Rührende, daß dieser Rat des göttlichen Erlösers in den zahlreichen Ordensfamilien der heiligen katholischen Kirche von Zehntausenden, auch aus den wohlhabenden und reichen Ständen, verstanden und befolgt wird zur geistigen und materiellen Bereicherung Vieler. Die alten Heiden von Hellas und Rom hätten für diese großartige Erscheinung wahrscheinlich staunende Bewunderung gehabt; die modernen Freidenker haben dafür nur Spott, Haß, Verleumdung, Verfolgung!

In der menschlichen Gesellschaft läßt die Weisheit Gottes die Armut nicht ohne höchst bedeutsame Gründe zu. Die Armen leisten gerade den Reichen sehr viele und sehr wertvolle Dienste, ohne welche das Leben der besitzenden Volksklasse keinen Tag lang ruhig und beschwerdelos dahinfließen würde. Die Armut bewahrt sodann den Armen selbst sehr leicht vor Müßiggang, vor Hochmut, vor gewissenloser Verschwendung der körperlichen und geistigen Kraft. Sie gibt Anlaß zu hoher Tugend, zu Demut, zu glaubensvollem Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, zu barmherziger, werktätiger Milde, zu allseitiger und andauernder Anspannung aller Kräfte, zu geduldiger Nachfolge des armen und gekreuzigten Heilandes. Diese kostbaren Früchte werden freilich nur dann reifen, wenn christlicher Glaube und christliche Liebe die Herzen der Reichen und der Armen erfüllt: dann wird aber auch die Armut ein Bindemittel des sozialen Friedens und jeder Arme zu einer fortgesetzten und eindrucksmäßigen Christuspredigt: hänget euer Herz nicht an die vergänglichen Dinge der Welt, erwerbet euch mit dem Mammon unvergängliche Kronen des ewigen Lebens! Wo freilich die Freigeisterei an die Stelle christlichen Glaubens getreten ist, da weiß man mit der Armut nichts anzufangen; da bezeichnet man mit dem Freidenker Fr. Nietzsche das Mitleid als das des Menschen unwürdigste Gefühl und bedauert den Untergang der alten Sklaverei.

Wie die Armut, so ist auch der Reichtum weder sittlich gut noch sittlich böse, weder ehrenvoll noch schändlich. Wahr ist nur das Eine, daß Selbstsucht, Hartherzigkeit, Ungerechtigkeit und andere Verbrechen oder Laster mit dem Erwerb oder Besitz des Reichtums sich verbinden können. Daher das Wort des Apostels: „Die da reich werden wollen, fallen in die Schlingen des Teufels“. (1. Tim. 6, 9.) Christus spricht solchen Reichen das scharfe Urteil: Weh' euch, ihr Reichen; denn ihr habt euern Trost! — Leichter ist es, daß ein

Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als ein Reicher ins Himmelreich! (Luk. 6, 24; Matth. 19, 24.)

Dennoch hat der Herr den Reichtum des Lazarus, des Joseph von Arimathia, der Maria und Martha zu Bethanien mit keinem Wörtlein getadelt; er hat vielmehr mit diesen begüterten Personen ein freundschaftliches Verhältnis unterhalten und die Gaben reicher Leute wohlwollend, ja dankbar angenommen. Er verlangt, daß auch der letzte ungerechte Heller seinem Eigentümer zurück erstattet werde (Matth. 5, 26) und wenn er auch im Gleichnis vom ungerechten Verwalter dessen Klugheit und Rührigkeit, dessen kühnen Mut und rasche Entschlossenheit rühmt, so ist er doch so weit davon entfernt, dessen Ungerechtigkeit auch nur entschuldigen zu wollen, daß er vielmehr die Gerechtigkeit des Besitzes und der Forderung jenes reichen Mannes völlig anerkennt.

So erweist sich der Heiland nirgends als Feind der Reichen, wenn er auch der Freund der Armen sein will. Er war ja nicht gekommen, den Menschen zu zeigen, wie sie mit Reichtum kulturelle Interessen fördern könnten; das verstanden sie gut genug vermöge des natürlichen Lichtes der Vernunft. Was sie aber allzu wenig beachteten, das war die religiös-sittliche Wahrheit, daß der goldene Erdenstaub als Mittel dienen kann, um in die Sünde und ins Verderben zu geraten, wie auch als Mittel, die göttliche Huld und Gnade damit zu erwerben. Jenes erste wird häufiger der Fall sein, als dieses letzte, wenn der Mensch sich selbst überlassen bleibt, weil „der Sinn und die Gedanken seines Herzens zum Bösen geneigt sind von Jugend auf“. (Gen. 8, 21.) Diesen Hang zu überwinden, hat der göttliche Meister stets neue höhere Motive herangezogen, damit wir über den irdischen Dingen mit ihrer aufdringlichen und bestrickenden Sinnenfälligkeit die höhern und dauernden Güter des Geistes und des jenseitigen Lebens nicht übersehen möchten.

C. M-r.

Elias, der Thesbiter.

Eine der erhabensten und eindrucksmächtigsten Gestalten des alten Testaments ist der Prophet Elias, welcher zur Zeit der Könige Achab (876—854) und Ochozias in Israel gegen den alles überflutenden Götzendienst eine eingreifende Tätigkeit entfaltet hat. Es ist nicht zu verwundern, daß das moderne Freidenkertum an ihm seinen Mut zu erproben versucht. Besonders ist es der Heimgang des Propheten, welcher dem Unglauben Mühen verursacht.

Die Heilige Schrift berichtet darüber im 2. Kapitel des vierten Buches der Könige. Sie erzählt: Der Gotteseemann wußte, daß er demnächst von hinnen scheiden werde und sprach sich darüber vor seinem Schüler Elisäus unverholen aus. Während nun beide jenseits des Jordans weilten und „gehend redeten, siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Pferden, welche beide voneinander trennten, und Elias fuhr im Sturmen Himmel.“ (4. Kge. 2, 11.)

Man fragt: „Konnte Elias in feurigem Wagen zum Himmel fahren?“ (Freidenkerkatechismus Frage 47. Cf. „Kirchenzeitung“ Nr. 5 S. 47.)

Der hl. Johl. Chrysostomus (Homil. de ascens. 5) und einige andere Erklärer haben allerdings gemeint, es handle sich um Wagen und Pferde, die wirklich aus Feuer gebildet wären. Allein der heilige Text nötigt zu dieser Annahme keineswegs. Man wird seinem Wortlaut gerecht, wenn man in der Darstellung eine Vision erblickt, wie sie sich den erstaunten Blicken des Elisäus darbot, ohne daß über die Natur der Erscheinung oder des Vorganges etwas Bestimmtes gesagt würde. Möglich, daß die Exegeten recht haben, wenn die große Mehrheit derselben an einen hell leuchtenden Wirbelwind denken, welcher den Elias umhüllt und den Augen seines Schülers Elisäus entzogen hätte.

Während der hebräische Text einfach sagt, Elias sei „in den Himmel“ aufgefahren, übersetzten die LXX: „wie gen Himmel“ (*ὡς εἰς τὸν οὐρανόν*). Dieser Lesart folgten die lateinischen Kirchenväter. In der genauen Fixierung des nunmehrigen Aufenthaltsortes des Elias gingen sie auseinander. Die Einen dachten an das Paradies, die Andern an einen nicht näher bekannten Ort. Schon der gelehrte Theodoret von Cyrus († 458, Quaest. in Gen. 45) hielt es für das Klügste, in einer Frage keinen Entscheid fällen zu wollen, über welche die Heilige Schrift Stillschweigen beobachte.

Dem Rationalismus gegenüber kann es sich selbstverständlich nicht darum handeln, aus dem Heimgang des großen Propheten das Wunder wegdeuteln zu wollen; es genügt, zu zeigen, daß die biblische Darstellung nicht Widerspruchsvolles oder Unmögliches enthält. Das Wunder wird aber um so verständlicher, wenn man es im pragmatischen Zusammenhange mit der ganzen Wirksamkeit des Gottesmannes für die schwer bedrohte Offenbarungsreligion und für die gesamte Heilsökonomie betrachtet. Der vorbildlichen Bedeutung des Propheten, sodann seines Wiederkommens zuerst „im Geiste und in der Kraft“ und dann in Wirklichkeit am Ende der Weltzeit gedenken Eccli 48, 1—12; 1. Mach. 2, 58; Luk. 1, 17 etc. (Vgl. F. Vigouroux, Dictionnaire de la Bible, II. vol. 1675 s.)

C. M.



Eine Lichtgestalt.

Von Paulinus.

Die glückliche Auffindung und wissenschaftliche Ausbeutung der lateinischen und griechischen Handschriften über das Leben der hl. Melania der Jüngern durch Kardinal Rampolla hat dieser einzigartigen, altchristlichen Matrone neues Interesse zugewendet. Gräfin da Persicos hat Rampollas Forschungen zu einem einheitlichen Bilde zusammengewoben mit der feinen Gewandtheit und zuweilen auch mit der ergiebigen Aufmerksamkeit für Einzelnes und Kleines, wie sie einer Frauenhand eignet. Gerade diese konkreten und individuellen Züge heben den persönlichen und zeitgenössischen Charakter der Geschilderten mit einer Schärfe ab, wie wir sie an einer Gestalt des 4. und 5. Jahrhunderts zu sehen nicht gewohnt sind. Infolgedessen vermittelt die Biographie überraschende Einblicke in das christliche Geistes- und Gesellschaftsleben des gesamten West- und Oströmischen Reiches zu Beginn der Völkerwanderung.

In Melania selbst zeigt sich, welch' ideale Bildung und Bewertung das christliche Weib damals finden konnte, wie bald das Christentum hochgestellte und reichbegüterte Kreise ergriff und wie viel es durch deren Mitwirkung gewann. Die sozialen Verhältnisse unmittelbar vor dem Zusammenbruche Ostroms — in ihrem klaffenden Gegensatz von Großbesitz und Großbetrieb mit der Verachtung und Verarmung der Massen — berühren sich vielfach mit den unsrigen und ihnen gegenüber offenbart sich im Beispiel der römischen Patrizierin die segnende und siegende Kraft einer folgerichtigen Nächstenliebe. Der gesamte äußere Lebensgang dieser natürlich und übernatürlich selten begabten Frau war ein fortgesetztes Bemühen, ihres Besitztumes loszuwerden zugunsten charitativer und religiöser Zwecke. Welches Maß der Losschälung ihrer selbst und der Beglückung anderer dabei in Frage kam, bekunden wenige Daten: Melanias jährliche Bareinkünfte betragen, als sie sich verheiratete, über 116 Millionen Franken heutiger Geltung, als sie starb, nannte sie nur das arme, selbstverfertigte Gewand ihr eigen; sie besaß ausgedehnte Ländereien in Britannien, Spanien, Italien, Afrika; auf einer numidischen Besitzung, welche sie später der Kirche von Tagaste verbriefte, erstreckten sich zwei Bistümer. Auf diesen Grundstücken befanden sich Villen von unschätzbarem Preise, ganze Heerscharen von Sklaven, von denen die Heilige 8000 in einem Jahre freiließ, und für die freigelassenen noch Sorge trug. Ob wohl die Kirchengeschichte ähnliches an Selbstlosigkeit und Großzügigkeit aufweisen kann?

Nicht minder demütig und eifernd erscheint die edle Valererin im Verkehr mit jenen Zeitgenossen, die durch Gelehrsamkeit und Heiligkeit hervorleuchteten und bei denen sie innere Anregung und Vollendung holte. Paulinus von Nola, jener Mann von unvergleichlicher seelischer Tiefe, Fülle und Harmonie war ihr vertrauter Führer, am Gesichte des hl. Chrysostomus nahm sie innigen Anteil, zum großen Lehrer von Hippo ging sie persönlich in die Schule, sie besuchte in Alexandrien den hl. Patriarchen Cyrill; jene edlen Frauen, die der hl. Hieronymus zu so erhabener Tugend angeleitet, stunden ihr verwandtschaftlich nahe, und sie unterhielt schon zu Rom und später in Jerusalem mit ihnen rege Beziehungen. Aus der Beschreibung des persönlichen und gemeinschaftlichen Gottesdienstes erstet ein leuchtendes Bild des altchristlichen Lebens mit seinen kräftigen Schlagschatten, ein Bild, das zum Vergleichen mit unsern Tagen reizt, da damals und jetzt äußere Formen versagen und nur vom Christentum ganz erfaßte und erfüllte Persönlichkeiten einer sinkenden Generation die Rettung bringen. Nach dieser Richtung bedeutet die Publikation Rampollas eine Großtat. Da heute die Kirche mehr und mehr auf sich selbst, das heißt auf ihre innere übernatürliche Lebenskraft gestellt ist, die staatlichen Hilfsmittel sich ihr entziehen, wie in den ersten christlichen Jahrhunderten, so muß das religiöse Wirken und Werben sich wieder mehr auf jenen Linien bewegen, die damals die christliche Welt umspannten und zusammenhielten: treuer Zusammenschluß der Gleichgesinnten, intensive

Hingabe an das Apostolat zumal auch durch die Laien, mehr Verständnis für Evangelium und Eucharistie.¹ Damit gewinnt die Biographie dieser an und für sich bewunderungswürdigen Heiligen eine Wichtigkeit, welche weit über das Persönliche hinausragt und zu einem großen Teil von Kirchen- und Zeitgeschichte sich gestaltet. Wir sind daher dem bestbekanntesten Einsiedler Professor Dr. P. Romuald Banz dankbar, daß er mit weitschauendem Blick und arbeitsfroher Energie das italienische Werk aufgegriffen und in genauer Uebersetzung in die deutsche Literatur eingeführt. Die Illustrationen lehnen sich durch die Wiedergabe möglichst früher Originale an den Text an.



Homiletisches.

Tugendzyklus. Große Grundrichtungen des Lebens. Nachträge. — Zweiter Fastensonntag. Keuschheit. Auf dem Berge erscheint die Menschennatur in ihrer reinsten Verklärung. Etwas ähnliches wirkt die standesgemäße Keuschheit, die keine freiwillige Sünde auf diesem Gebiete befleckt. Darum vernehmen wir auch in der Epistel das Wort des Apostels: *Haec est voluntas Dei sanctificatio vestra, ut abstineatis a fornicatione. . . Das ist der Wille Gottes, daß ihr euch von Unkeuschheit enthaltet. Ein Wort 1. über standesgemäße Keuschheit in der Ehe. Das Gebot lautet: Du sollst nicht ehebrechen. Jede Sünde gegen die Keuschheit ist in gewissem Sinne eine Sünde gegen die Ehe. Fortpflanzung und Erziehung des Menschengeschlechtes sowie die religiöse und die kulturelle Entwicklung sind an die Ehe gebunden. Crescite et multiplicamini, replete terram . . . et subiicite vobis terram* ist zur eben gegründeten Familie gesagt. Reine, treue Ehe ist Urzelle des Fortschrittes in Kirche und Vaterland. a. Eine Bekanntschaft ist eine keusche Vorbereitung auf ein Sakrament, — ein reines Sichkennlernen für die große Aufgabe der Familie. Reinheit der Bekanntschaft. b. Die Gewähr der standesgemäßen Keuschheit der Ehe ist die goldene eheliche Treue. Rein und golden und lauter wie die Lichtwolke die Leute auf dem Berge der Verklärung Jesus und die drei Apostel umgibt — soll die eheliche Treue sein. (Vgl. einzelne herrliche Texte der Brautmesse.) Die standesgemäße Keuschheit der Ehe ist bedingt durch c. die große Auffassung des Kindersegens. Wer nur die eheliche Lust sucht und die eheliche Last nicht will, handelt verbrecherisch gegen den Zweck der Ehe. Paulus schreibt: Das Weib wird seine Seele retten durch den Kindersegen und die Kindersorgen. *Mulier salvabitur per filiorum generationem. — 2. Die Keuschheit außerhalb der Ehe ist a. ein grundsätzliches Verachten der Unkeuschheit, so wie sie Gott*

¹ Sehr bemerkenswert äußert sich die Vita S. Melaniae über die tägliche Kommunion in jener Zeit: *Nunquam hæc (sc Melania) cibum corporalem accepit, nisi prius corpus Domini communicasset, quod maxime propter tutelam animæ percipiebat, quamquam et consuetudo Romanis sit per singulos dies communicare. Primitus enim Apostolorum beatissimus Petrus episcopatum gerens, deinde beatus Paulus ibidem consummatus hanc traditionem fecerunt.*

verachtet. Die Unkeuschheit ist eine Mörderin der Gesundheit des Leibes, des Geistes, der Gnade, der Tugend. Sie ist eine Zerstörerin des Tempels Christi. Sie ist eine Räuberin an den Gütern des Lebens und der Ehe. Gottes Urteil leuchtet aus den tiefsinnigen Geschichten der Sündflut, — über Cham, — über Sodom. (Cf. Homiletische Studien S. 113 und Ergänzungswerk S. 446.) Paulus sagt: „neque . . . adulteri . . . neque molles (Sünder mit sich selbst) . . . neque fornicarii, neque impudici, neque masculorum concubitores (unnatürliche Sünder) . . . regnum Dei possidebunt. (1. Kor. 6, 9, 10.) „Nolite errare.“ (!) b. ein Lieben der Herzensreinheit. *Beati mundo corde. Ihre höchste Art: beständige Jungfräulichkeit. Am Kreuze verzichtet Jesus auf alles, — aber zwei Lilien sprießen aus dem blutgetränkten Boden: Maria — Johannes. — Peroratio: Dein Leib und deine Seele ein Tabor! Und waren sie das nicht, — unablässiger Kampf mit öfterem Sakramentene Empfang und nie den Mut verlieren, aufs neue den Kampf zu beginnen. (Eph. 5, 5.)*



Kirchen-Chronik.

Wien. (Korr.) Ew. Hochwürden! Sehr verehrter Herr Redakteur! Nr. 4 Ihrer „Schweiz. Kirchenzeitung“ nimmt S. 39 Bezug auf das von Kirchendirektor Mauß (einem gebürtigen Kölner) herausgegebene „Oesterr. Sonntagsblatt“ (Wien) und charakterisiert dessen Kritik als „einseitig und unwissenschaftlich“. Das ist vollkommen zutreffend; man könnte noch das Wort „verhetzend und zersetzend“ beifügen. Es wird Sie interessieren und wir bitten, das Ihren Lesern mitzuteilen, daß Ende Januar die Präsidenten aller großen katholischen Vereine von Wien (Piusverein, Volksbund, kathol. Schulverein, kathol. Wohltätigkeitsverband, kathol. Frauenorganisation) bei Sr. Eminenz Kardinal Fürsterzbischof Dr. Nagl offiziell vorsprachen, um gegen das verhetzende Treiben jenes Blattes Einsprache zu erheben und um Abhilfe zu bitten. Der Kardinal empfing die Deputation überaus freundlich und äußerte sich, er habe selbst schon wiederholt den Herausgeber (Mauß) zur Mäßigung ermahnt; schließlich erbat er sich eine schriftliche Darlegung der Beschwerdepunkte. — Durch diesen wichtigen Schritt hat die katholische Laienwelt von Wien vor aller Welt dar- getan, daß sie mit den Zwietracht stiftenden Nörglern nichts gemein haben will. Red. d. „F. M.“



Inländische Mission.

Ordentliche Beiträge.

	Uebertrag	Fr.
Kt. Aargau: Pfarramt Sarmenstorf	"	191,330.62
Kt. Luzern: Dr. med. V. T.	"	75.—
Kt. St. Gallen: Bischöfl. Kanzlei: diverse Beiträge	"	100.—
696, Andwil 301, Balgach 320	"	1317.—
Kt. Solothurn: Pfarramt Dornach	"	57.—
Kt. Thurgau: Horn	"	46.—
Kt. Unterwalden: HHr. A. Berlinger, Stans, Restanz	"	160.—
Beiträge pro 1911 110, von F. S. in S. 50	"	"
Kt. Wallis: Durch HHr. Prof. Walther, Sitten, Restanz	"	896.45
Beiträge für Mittel- und Unterwallis	"	"
Total		Fr. 193,982.07

Luzern, 20. Februar 1912.

Der provis. Kassier (Check Nr. VII 295): Schnyder.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate: 15 Cts.
 Halb " " " " : 12 " | Einzelne " " " " : 20 "
 Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
 Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
 Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtsendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Caseln
Stolen
Pluviale
Spitzen
Teppiche
Blumen
Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente und Fahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche
Monstranzen
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Stationen

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente liegt bei Herrn **Anton Achermann**, Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Karwoche-Raffeln.

Wegen Krankheit und Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich meinen Vorrat grosser, schöner Karwochen-Raffeln, bedeutend unter den Erstellungskosten.

Dieselben sind zur Zeit durch Zirkular beschrieben und wurden bis anhin an folgende Orte versandt: Selzach, Luterbach, Knutwil, Auw, Oberrüti, Sarmenstorf, Boswil, Zug, Baar, Allenwinden, Andwil, Jona, Mosmang, Altstätten, Lüftisburg, Bazenhaid, Wittlisbach, Seelisberg.

Bitte die hochw. Geistlichkeit um Ihr Wohlwollen für kath. unglücklichen Meister.

Zug, im Februar 1912.

Fr. Jos. Zumbühl
Zimmermeister, Zug.

Wichtig für jeden Seelsorger!

Soeben erschien in unserem Verlag:

„Männrapostolat“ (Kernfrage der Männerseelsorger).

Von Dr. Hermann Sträter,

Pfarrer von St. Josef in Crefeld. 2farb. Druck kl. 8° Preis 25 Schilling.

Bugon & Berder, Verleg. d. Hl. Apost. Stuhles Avelaer Rhld.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Demnächst erscheint in neuer Auflage:

Karwochenbüchlein

für das katholische Volk und die Jugend
 von Katechet **Aloys Räber**

Das Karwochenbüchlein ist ein beliebtes Unterrichtsmittel zur Einführung von Volk und Jugend in das Verständnis der hl. Woche. Der trotz dem Umfang von 144 Seiten billige Preis ermöglicht Partiebezug.

Wir sehen gefl. Bestellungen entgegen.

Räber & Cie., Luzern.

Zwei Kongregations-Bücher

Soeben ist erschienen:

Erstarke in Christo!

Ein Lebensbüchlein für aufwärtsstrebende Katholiken. Von **Leopold von Schütz**, Kaplan. Mit 1 Titelbild in Lichtdruck, mehreren Randbefassungen und Kopfleisten. Format VI. 71×114 mm. Ausgabe ohne Anhang. 496 Seiten. Gebunden in Einbänden zu Fr. 1.65 und höher. Bei Bezug von 20 und mehr Exemplaren im billigsten Einband à 1.25.

Ausgabe mit Anhang, enthaltend: Die kleinen Tagzeiten von der Unbefleckten Empfängnis und Allgemeine Statuten der Marianischen Kongregationen. 496 und 32 Seiten. Gebunden in Einbänden zu Fr. 1.70 und höher. — Bei Bezug von 20 und mehr Exemplaren im billigsten Einband à Fr. 1.30.

Ein erfahrener Seelsorger schreibt: Das ist etwas Neues und Brauchbares, brauchbar und fruchtbringend für alle, die an ihrer Seele arbeiten wollen. Im ersten Teile wird ein tragfestes Fundament gelegt für ein Leben in und mit Christus. Dann folgen wirklich schöne und praktische Ausführungen über das Gebet, die Beichte, Kommunion, Messopfer und verschiedene Andachtsübungen mit entsprechenden Gebetsformularien versehen. Ein letzter Abschnitt handelt über die Marianische Kongregation mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Erlasse und Verfügungen.

In vermehrter und verbesserter Auflage ist soeben erschienen:

Aufwärts!

Ein Gebetbuch für junge Leute mit einem besondern Abschnitt für Kongregationen. Von **Joseph Könn**, Kaplan. Mit 1 Titelbild in Lichtdruck und Buchschmuck, von Ph. Schumacher. 464 Seiten. Format VI. 71×114 mm.

Ausgabe A für Jünglinge. Auflage: 19.—30. Tausend.
 Ausgabe B für Jungfrauen. Auflage: 26.—35. Tausend.
 Gebunden in Einbänden zu je Fr. 1.65 und höher. — Bei Bezug von 20 und mehr Exemplaren im billigsten Einband à Fr. 1.25.

Die neue Auflage des Buches ist einer sorgfältigen Durcharbeitung unterzogen worden. Als wichtigste Bereicherung muß genannt werden eine ungemein packende Kommunionandacht für den Privatgebrauch, die ganz auf biblischen Motiven aufgebaut ist.

Falls Einführung des einen oder andern Buches in Kongregationen beabsichtigt ist, beliebe man sich zwecks Probe-Expl. an den Verlag zu wenden.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlagsanstalt
Benziger & Co. N. G., Einsiedeln
 Waldshut — Köln a. Rh.

Soeben erschienen:

De Breviario reformato

Pii X constitutione Divino afflatu. Brevis instructio in clericorum gratiam conscripta von Dr. Michael Gatterer S. J. Preis 30 h. Kurz und klar informiert der bekannte Verfasser in diesem Schriftchen über das Wesentliche der bevorstehenden Brevier-Reform.

Desselben Verfassers „Wie betet man das neue Brevier“ ist soeben in 3. verbesserter Auflage — Preis 30 h erschienen. Das Büchlein hat sich als ein unentbehrliches Hilfsmittel zur Einführung in das neue Breviergebet erwiesen

Verlag von **Felzian Rauch (L. Pustet)** in Innsbruck.

Photographie von Hochw. Herrn Regens Meyer sel.

gut getroffene Aufnahme durch
 HH. Katechet A. Räber

ist zu haben bei **Räber & Cie., Luzern.**

Preise. Visit Fr. 1.— Cab. Fr. 1.50

Zum Tische des Herrn!
Vergissmeinnicht
für Erstkommunikanten
von P. Celestin Muff, O. S. B.
Eberle, Källin & Cie., Einsiedeln.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfeht sich für alle ins Bankfach
einschlagenden Geschäfte.

Kirchenteppeiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt
Luzern

Louis Ruckli
Goldschmied und galvanische Anstalt
Bahnhofstrasse
empfeht sein best eingericht. Atelier.
Übernahme von neuen kirchlichen
Geräten in Gold und Silber, sowie
Renovieren, Vergolden und Versilbern
derselben bei gewissenhafter, solider
und billiger Ausführung.

Kochbücher gratis
Prompter Versand nach auswärts

Seefische
:: :: in täglich :: ::
frischen Zufuhren

„Nordsee“
:: :: Basel :: ::
11 Streitgasse 11

Kirchen-Teppiche
in grosser Auswahl und allen
Stylarten billigst bei
J. Weber, J. Bosch's Nachf.
Mühlenplatz, LUZERN.

Aufpassen!
Kaufen Sie nur erstklassige Lebensmittel
per 10 Kg. (O. F. 4576)

Ia Baumnüsse	fr. 5.20 u. fr. 6.50
Gedörrte Kastanien	„ 3.90
Birnschnitze	„ 5.40
Gedörrte Edelbirnen Ia	„ 8.—
„ saure Apfelstückli	„ 9.—
Feinste Kranzfeigen	„ 4.90
Hörnli, Makkaroni etc.	„ 5.40
Reis, extra	zu 3.90
Franz. Semmelmehl	„ 5.80
Gelbe Erbsen	„ 4.40
Weisse Bohnen	„ 4.40
Ia Hafergries	„ 4.40
Ia Kernengries	„ 4.20
Ia Maisgries	„ 3.—
Ia Tafelweinbeeren	„ 8.60
Zwiebeln, schönste, haltbare	„ 2.60
Ia Emmentalerkäse	„ 22.—
Ia Delikatess-Schinken	„ 21.—
Ia Berner Magerspeck	„ 22.—
Schweinefilet, extra mager	„ 24.—
Schweinefett, garantiert rein	„ 15.80
Ia Schweizer Kochfett	„ 14.20
Coöline, bestes Pflanzenfett	„ 14.50
Margarine, feinste	„ 19.—
Bienol, Ia Kunsthonig per 5 kg	„ 5.50
Echt schweiz. Bienenhonig „ 5 kg	„ 11.—
10 Büchsen Sardinen oder Thon	„ 3.60
Ia Salami, per Kilo fr. 2.90 u.	„ 3.80
200 gr. Saccharin, 500 mal süßter als Zucker	„ 3.50

Zur jeder Sendung Gratisbeigabe.
Bestellungen gefl. nur direkt an
Winiger Import, Boswill (Aargau).
Wir hüten vor Missbrauch unserer Firma.
Wir haben keine Filialen.

Haushälterin

tüchtig und zuverlässig sucht gelegentlich Stelle zu geühtlichen Herrn. Beste Referenzen. Offerten unter U 6676 Lz. an Haajenstein & Bogler, Luzern.

Weihrauch

in Körnern, reinkörnig, pulverisiert fein präpariert, p. Ko. z. Fr. 3. — b. Fr. 8. — empfiehlt
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Kirchenblumen

Altarbouquets und Dekorationen für Malaltäre in naturgetreuer Ausführung
Spezialität in

Metallblumen
empfeht

Rosa Bannwart

Baselstrasse 7
vis-à-vis Waisenanstalt

Die
Creditanstalt in Luzern

empfeht
sich für alle Bankgeschäfte unter Zu-
sicherung coulanter Bedingungen.

Kaufe
stets alle Arten alte
kirchliche Kultusartikel:

Statuen, Paramente u.
— Pietätvolle Behandlung. —
Rein Laden oder Ausstellung.
Jos. Duß, Antiquar,
Bureau und Lager:
Bundesplatz, Hirschmattstrasse 59.
Dep. d. Villa „Moos“
Luzern Telephon 1870

Eine arme Sakristei hätte Gelegenheit zu kaufen:
2 Leiventröcke à 15 fr. zus. 30 fr.
1 komplettes weisses Messgewand:
Casula und Chormantel zus. 40 fr.
1 grüne Casula zu 15 fr.
2 schwarze Messgewänder zus.
30 fr. T. P.

Kirchenöl

Ia Qualität für
Patent
Guillon Ewiglicht-Apparat
(bestes System) liefert

Anton Achermann,
Stiftssakristan,
Kirchenartikelhandlung,
Luzern.

Als Beweis für die Vortrefflichkeit meines Kirchenöles diene aus vielen unverlangten Anerkennungs-schreiben folgendes: „Spreche Ihnen hiemit meine Anerkennung aus für Ihr ausgezeichnetes Ewiglichtöl. Beziehe dasselbe beinahe 10 Jahre von Ihnen, es hat bisher nie versagt, war bis auf den letzten Tropfen brauchbar und zwar mit den feinsten Dochten.“

L., 5. Dezember 1910.
F. F., Pfarrer.

GEBRUEDER GRASSMAYR

(Inh.: Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeseisen. Mehrjährige Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: ::

Unsere Goldcharnier-Ketten

(aus hohlem Goldrohr, mit silberhalt. Komposition ausgefüllt, beim Einschmelzen garantiert ca. 110/1000 fein Gold ergebend) gehören zum Besten, was heute in goldplattierten Uhr-Ketten hergestellt wird und tragen sich auch nach langen Jahren wie massiv goldene Ketten. Verlangen Sie unsern neuesten Katalog, ca. 1500 photographische Abbildungen, gratis und franko

E. Leicht-Mayer & Cie, Luzern, Kurplatz No. 40

H. Betschon-Feigenwinter

Dipl. Architekt in Baden (Schweiz)

Atelier für christliche Kunst

Projektiert und Ausführung von Kirchenbauten und Umbauten in allen Stilarten
Referenzen vieler Pfarrämter zur Verfügung.

Anna Huber's

Fastenküche

à Fr. 1.— sollte in keinem Haushalt fehlen und ist zu haben bei Räder & Cie., Luzern.

Bei uns ist zu beziehen:

Antwort

auf einen schweren Angriff gegen die katholische Glaubens- und Sittenlehre, verfasst im Auftrage der kant. Priesterkonferenz, von Pfarrer F. X. Meyer, Emmen.

Preis: 20 Cts.

Vom gleichen Verfasser erschien:

„Christentum und soziale Frage“

Sozial-moralische Gedanken für jedermann.

Preis: 50 Cts; 10 Exemplare Fr. 4.—

Räder & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern.

Fastenpredigten

in grosser Auswahl zur Verfügung
bei Räder & Cie., Luzern.

Wie betet man das neue Brevier?

Von Dr. M. Gatterer

Preis 35 Cts.

ist vorrätig und sofort erhältlich bei
Räder & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Petroleum-Heizöfen
neueste Konstruktion auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garant. hochfeine Ausführung, solange der Vorrat reicht, per Stück nur Fr. 27.—, und zwar nicht gegen Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.
Paul Alfred Gabel, Basel
Postf. 711, 12 Lenzgasse 15:



Angenehme Reiselektüre bieten die Nummern des

Guckkasten.

Ill. Zeitschrift für Humor, Kunst und Leben. Preis per Heft 45 Cts.

Zu beziehen bei

Räder & Cie.,

Buchhandlung, Luzern, Frankenstr. nahe beim Bahnhof.